

NÜRNBERGER
Nachrichten
präsentiert

NÜRNBERGER
SYMPHONIKER
Musik erleben

THEATER
pfütze



Der beste Koch der Welt

von Paul Maar

Das Begleitmaterial

Regie: Jürgen Decke

Diese Produktion widmen wir
**Henriette
Schmidt-Burkhardt**



Hochverehrtes Publikum!

„Ich bin der beste Koch der Welt!“

Diese vollmundige Behauptung soll der hochmütige Besitzer eines kleinen Restaurants erst einmal beweisen! Seiner Königin soll er ein Mahl zubereiten - köstlich muss es sein und einmalig! Die weitgereiste Königin allerdings kennt sich bestens aus in den Küchen der Welt. Alles was er ihr anbietet, hat sie irgendwo bereits gekostet. Und da beginnt die Sache höchst schwierig zu werden, denn plötzlich steht nicht nur der gute Ruf, sondern auch das Leben des Koches samt seiner Küchenhilfe auf dem Spiel...

Musikalisch stehen die Nürnberger Symphoniker im Mittelpunkt des Geschehens - sie geben den Kochtopf. Koch und Dirigent Martin Zels reichert nach und nach seine kulinarische Komposition mit vielfältigen Zutaten an. Aromatische Bläsermelodien, pfeffriges Schlagwerk, streichzarte Violintöne und eine kräftige Prise Gesang tragen zum Gelingen eines symphonischen Festmahls bei. Unsere Geschichte erzählt von gutem Essen, von Musik und Genuss und von der Komposition in Küche und Musikwelt.



Wieder mit musikpädagogischen Spielen und Anregungen

Mit dem Begleitmaterial möchten wir Ihnen als LehrerInnen, als Eltern und als geschätzte Zuschauer eine kleine Einführung in die Inszenierung *Der Beste Koch der Welt* geben. Da es sich bei dieser Produktion um ein Musiktheaterstück handelt, haben wir dieses Begleitmaterial um einige musikpädagogische Übungen und Informationen erweitert. Der Inhalt beschäftigt sich mit den zentralen Themen des Stückes. Mit den Hintergrundinformationen über die Entstehung der Inszenierung, Spiel- und Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung möchten wir Sie und Euch an unserer Arbeit am Theater Pfüze teilhaben lassen.

Die Arbeits- und Spielanregungen sind für Kinder ab 6 Jahren geeignet. Veränderte Altersempfehlungen für die einzelnen Spiel/ Diskussions- und Arbeitsanregungen entnehmen Sie bitte den zusätzlichen Ergänzungen. Alle weiteren Zeitangaben sind Schätzungen und hängen von der Größe der Gruppe ab. Die Anregungen eignen sich als Vor- und Nachbereitung. Die Anrede bezieht sich vorwiegend auf Schüler, wobei natürlich auch freie Gruppen und interessierte Zuschauer gemeint sind. Das Gleiche gilt für die männliche oder weibliche Anrede. Besonderer Dank geht an unsere Patenklasse, die **Klasse 3b der Grundschule Insel Schütt** in Nürnberg, für ihr Engagement bei der Beantwortung unserer Fragen. Ebenso freuen wir uns über die Zusammenarbeit mit dem Hands-on-Museum **turmdersinne** und den Köchen Jens und Johannes von dem Nürnberger Catering Service **El Paradiso**.

Die Theaterpädagogik wünscht Ihnen viel Vergnügen mit diesem Begleitmaterial, und eine kolossale Theatervorstellung.



Eva Ockelmann

&



Carolin Wollnik

Inhaltsverzeichnis

Besetzungsliste

Der Autor Paul Maar

Die Rolle der Musik im Theater Pfütze

1. Zum Thema Musik allgemein und in *Der beste Koch der Welt*

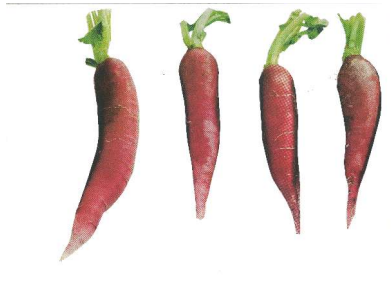
1.1	Was ist ein Orchester?	1
	Welche Instrumente gibt es in einem Symphonieorchester?	1
1.2	Die musikalische Besetzung von <i>Der beste Koch der Welt</i>	2
	Arbeitsanregung: Viele Formen, viele Töne	2
1.3	Arbeitsanregung: Arbeitsblatt - Mein Lieblingsinstrument	3
1.4	Die Nürnberger Symphoniker, das Orchester von <i>Der beste Koch der Welt</i>	4
1.5	Was ist eine Oper?	5
	So ist eine Oper aufgebaut	5
	Die Opernsänger	6
1.6	Arbeitsanregung: Das Klassenorchester	8
1.7	Warum <i>Der beste Koch der Welt</i> trotzdem keine Oper ist	9
1.8	Diskussionanregung: Schon gehört?	10
	Spielanregung: Statusübungen	10
1.9	Interview mit der Opernsängerin Anne Lünenbürger	11

2. Zum Thema Kochen allgemein und in *Der beste Koch der Welt*

2.1	Seit wann kocht der Mensch?	12
2.2	Das Berufsfeld Koch	12
2.3	Köche in Nürnberg: Der Catering Service El Paradiso	13
	Das Schokoladenkuchenrezept von Jens	14
2.4	Diskussionsanregung: Was sind Eure Leib- und "Igitt"gerichte?	15
	Arbeitsanregung: Sprichwörter zum Thema Kochen/Essen	15
	Spielanregung: "Pflaumenkuchen ess ich nicht"	16
	Arbeitsanregung: Kreatives Schreiben über den Koch	17

3. Die Verbindung von Musik und Kochen allgemein und in *Der beste Koch der Welt*

3.1	Das erste Gericht und die Oper <i>Carmen</i>	18
3.2	Arbeitsanregung: Feurige Streicher	19
	Hörauftrag: Les Toreadors aus der Oper <i>Carmen</i>	20
3.3	Genießen mit allen Sinnen - Wissenswertes aus dem Hands-on-Museum turmdersinne	21
3.4	Der Mond ist aufgegangen	28
3.5	Arbeitsauftrag: Anhören - Nachspielen - Nachgeschmack	29



Der beste Koch der Welt von Paul Maar

Besetzungsliste

Regie	Jürgen Decke
Musikalische Leitung, Neue Komposition:	Martin Zels
Gesang:	Anne Lünenbürger
Klavier:	Jürgen Heimüller
Spiel:	Regine Oßwald Martin Zels Jürgen Heimüller
Bühne, Licht:	Andreas Wagner
Grafik, Kostüm:	Beatrix Cameron
Technik:	Florian Kenner
Maske:	Zuzanna Radek
Orchester:	Die Nürnberger Symphoniker
Werkbearbeitung:	Peter Fulda
Dramaturgie:	Christof Lappler
Regieassistentz:	Katharina Shakina
Regiehospitantz:	Anna Weidinger, Frederick Dathe
Ausstattungsassistentz:	Hannah Eßler
Reasliation Kostüme:	Maika Schörbel
Theaterpädagogik:	Eva Ockelmann
Presse-Öffentlichkeitsarbeit:	Ute Sander-Keller

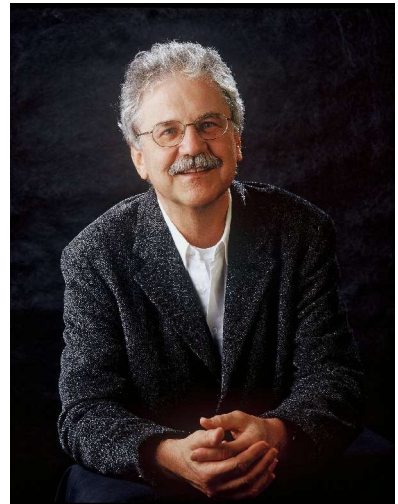
Der Autor von *Der beste Koch der Welt*: Paul Maar

Unsere Ideen für die Pfütze Stücke wachsen leider nicht auf unserem Vorplatz.
Daher pflegen wir engen Kontakt zu Autoren und Kinder- und Jugendbuchverlagen,
die uns immer wieder neue Inspirationen geben.

Paul Maar ist einer der bekanntesten
deutschen Autoren im Bereich der Prosa
und Bühnentexte für Kinder.

Zu seinen bekanntesten Werken, die vielen jungen Lesern
ein Begriff sind, gehören *Das Sams* und *Lippels Traum*.

Seit vielen Jahren verbindet ihn eine enge Freundschaft
mit dem Theater Pfütze,
das schon viele seiner Stücke wie *Kikerikiste* oder
In einem tiefen, dunklen Wald ... inszeniert hat.
Das Stück *Der beste Koch der Welt* hat Paul Maar
extra für das Theater Pfütze geschrieben.



Wir freuen uns sehr darüber, dass es nun endlich aufgeführt wird:

Bühne frei für : Der beste Koch der Welt!!!



Die Rolle der Musik im Theater Pfütze

In fast allen Pfütze-Stücken spielt die Musik eine große, oft sogar führende Rolle. Wir haben uns dafür entschieden, diesen Weg intensiver zu verfolgen und möchten Impulsgeber für ein neues Musiktheater in der Metropolregion sein.

Musiktheater ist Nahrung für alle Sinne und damit als Gattung des Theaterlebens auch für Kinder und Jugendliche unverzichtbar. Bisher wird in dieser Sparte, für das junge Publikum, oft das gängige Opernrepertoire kindgerecht bearbeitet. Doch haben sich die Erzählweisen des Kinder- und Jugendtheaters in den letzten Jahrzehnten künstlerisch weiter entwickelt und die heutige Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen ist vielfältiger geworden. Diese Entwicklungen greift das Theater Pfütze auf und schlägt eine Brücke für das junge Publikum, hin zum zeitgenössischen Musiktheater - „Die *jungeMET*“.

Neue Kompositionen, neue Libretti und die ästhetischen und dramaturgischen Mittel des modernen Kinder- und Jugendtheaters bilden die tragenden Pfeiler.

Die *jungeMET*

Zeitgenössisches Musiktheater für junge Menschen in der Metropolregion

Warum?

Weil wir wollen, dass junge Menschen ein frisches, neues Musiktheater in einer großen Bandbreite erleben dürfen!

Und das am Besten zusammen mit den Älteren, so wie wir das in der Pfütze schon immer machen:

Auch Musiktheater braucht sich nicht auf eine Entweder-Oder Entscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen einlassen. Wir wollen es allen erzählen!

Die *jungeMET* wird mit jungen Komponisten und Autoren, mit Musikern und Sängern, mit Kammermusikensembles und Orchestern zusammenarbeiten, wir werden neue Geschichten entwickeln, alte neu entdecken und all die wertvollen Erfahrungen, die wir seit 25 Jahren in der Pfütze sammeln, in diese neue junge Sparte hineintragen.

Und wie?

Ein zeitgenössisches junges Musiktheater benötigt genau jene besonderen Arbeitsweisen, die auch wir seit vielen Jahren in der Pfütze entwickeln.

Wir erzählen die großen, wie die kleinen Geschichten stets mit wenigen sehr gezielt gewählten Theater-Mitteln. Dabei sind die besonderen Fähigkeiten unserer Künstler natürlich wichtig, das Entscheidende ist aber immer die lustvolle Arbeit des ganzen Teams! So schaffen unsere Erzählweisen, unsere Musik, unsere Bühnenbilder immer wieder jene kleinen und großen Wunder, für die man uns in Nürnberg liebt und für die wir auch überregional in schöner Regelmäßigkeit mit Auszeichnungen bedacht werden.

Selbstverständlich brauchen kühne Ideen starke und verlässliche Freunde.

Wir sind glücklich, das Stadttheater Fürth als vertrauten Partner an unserer Seite zu wissen.

Jede Produktion der **jungenMET** wird in beiden Häusern ihr Publikum finden.

Und wir sind stolz darauf, von der Emanuel Wöhrle Stiftung jene finanzielle Gründungshilfe zu erfahren, ohne die solche Ideen nur schöne Träume bleiben würden.

Gemeinsam werden wir auch die öffentlichen Hände davon überzeugen, dass hier etwas wachsen will und dass man auch in schwierigen Zeiten einen mutigen Anfang nicht einfach sich selbst überlassen darf.

Damit wir aber am 3. März 2012 mit der Kammeroper „Der starke Wanja“ nicht eine brandneue Sparte mit nur einem einzigen Stück als Repertoire gründen, „üben“ wir derzeit schon mal:

Die beiden nächsten Pfütze-Premieren „Ente, Tod & Tulpe“ und „Der beste Koch der Welt“ sind schon ganz auf jenes Musiktheater ausgerichtet, das wir zukünftig in der **jungenMET** anbieten werden!

Die **jungeMET** wird maßgeblich unterstützt von der Emanuel Wöhrle Stiftung, die unter anderem durch die Einrichtung eines Hilfsfonds, dem „Emanuel-Taler“, Kindern aus sozial schwächeren Familien ermöglicht, zusammen mit den Eltern die Vorstellungen der **jungenMET** zu besuchen.



1. Zum Thema Musik allgemein und in Der beste Koch der Welt

In der Inszenierung von *Der beste Koch der Welt* steht die Musik im Vordergrund und zwar eine ganz spezielle Musik, die klassischer Weise der Hochkultur zugerechnet wird und deshalb des öfteren Berührungängste auslöst. Wir möchten in den folgenden Kapiteln eine kleine theoretische Einführung in die Welt der Orchester- und Opernmusik geben.

1.1 Was ist ein Orchester?

Ursprünglich kommt der Begriff *Orchester* aus dem Altgriechischen und bezeichnet einen runden oder hufeisenförmigen Platz vor der Theaterbühne des griechischen Theaters, der hauptsächlich vom Chor und den Schauspielern genutzt wurde.

Seit dem 18. Jahrhundert bezeichnet das Wort *Orchester* eine größere Gruppe von Instrumentalisten, die unter der Leitung eines Dirigenten ein organisiertes Klangensemble bilden. Orchester gibt es in den verschiedensten Musikrichtungen, was eine exaktere Definition des Begriffs sehr schwierig macht. Es gibt Volksmusikorchester, Blasorchester, Jazzorchester und viele weitere Formen mit ihren jeweils eigenen Entwicklungen in der Besetzung und im musikalischen Stil.

In unserer Inszenierung ist ein Symphonieorchester (alternative Schreibweise: Sinfonieorchester) auf der Bühne zu sehen. Auch Symphonieorchester sind nicht alle gleich besetzt. Wie viele Musiker im Orchester spielen und welche Instrumente vertreten sind, hängt davon ab, welche Musik aufgeführt wird. Auch an welcher Stelle im Orchester die einzelnen Musiker sitzen, ist nicht festgelegt, sondern wird vom Dirigenten oder der Dirigentin bestimmt.

Welche Instrumente gibt es in einem Symphonieorchester?

Die Instrumente eines Symphonieorchesters werden nach ihrer Spielweise in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Bläst man in sie hinein, um einen Ton zu erzeugen, spricht man von Blasinstrumenten. Weil es von den Blasinstrumenten aber so viele verschiedene Formen gibt, sind sie nach ihrem Baumaterial unterschieden und zwar in Holz- und Blechblasinstrumente. Weitere Instrumentengruppen eines Symphonieorchesters sind die Streichinstrumente, Zupfinstrumente, Schlaginstrumente und auch die Tasteninstrumente, die jeweils in diesen Gruppen im Orchester sitzend angeordnet werden.

1.2 Die musikalische Besetzung von Der beste Koch der Welt

In *Der beste Koch der Welt* sind folgende Instrumente vertreten:

Streichinstrumente:

6 Erste Geigen
5 Zweite Geigen
4 Bratschen
3 Violoncelli
2 Kontrabässe

Holzblasinstrumente:

1 Flöte
1 Piccoloflöte
2 Oboen
1 B-Klarinette
1 Fagott

Blechblasinstrumente:

2 F-Hörner
2 B-Trompeten/Flügelhörner
1 Posaune

Schlaginstrumente:

3 Pauken
Schlagzeug (mit kleiner Trommel, großer Trommel, Becken, Triangel und Glockenspiel)

Außerdem wird noch ein **Pianist** auf der Bühne zu sehen sein, der den Gesang begleitet. Er ist aber nicht Teil des Symphonieorchesters.



Arbeitsanregung:

Viele Formen, viele Töne

Die Klasse/Gruppe teilt sich in Kleingruppen auf. Gemeinsam soll in Büchern oder im Internet recherchiert werden, wie die Instrumente eines Symphonieorchesters aussehen und was sie können.

Mögliche Fragen:

Wie entsteht der Ton bei einem Blas-/Streich-/Schlag-/Zupf-/Tasteninstrument und wie klingt er?

Weshalb sind Trompeten so laut?

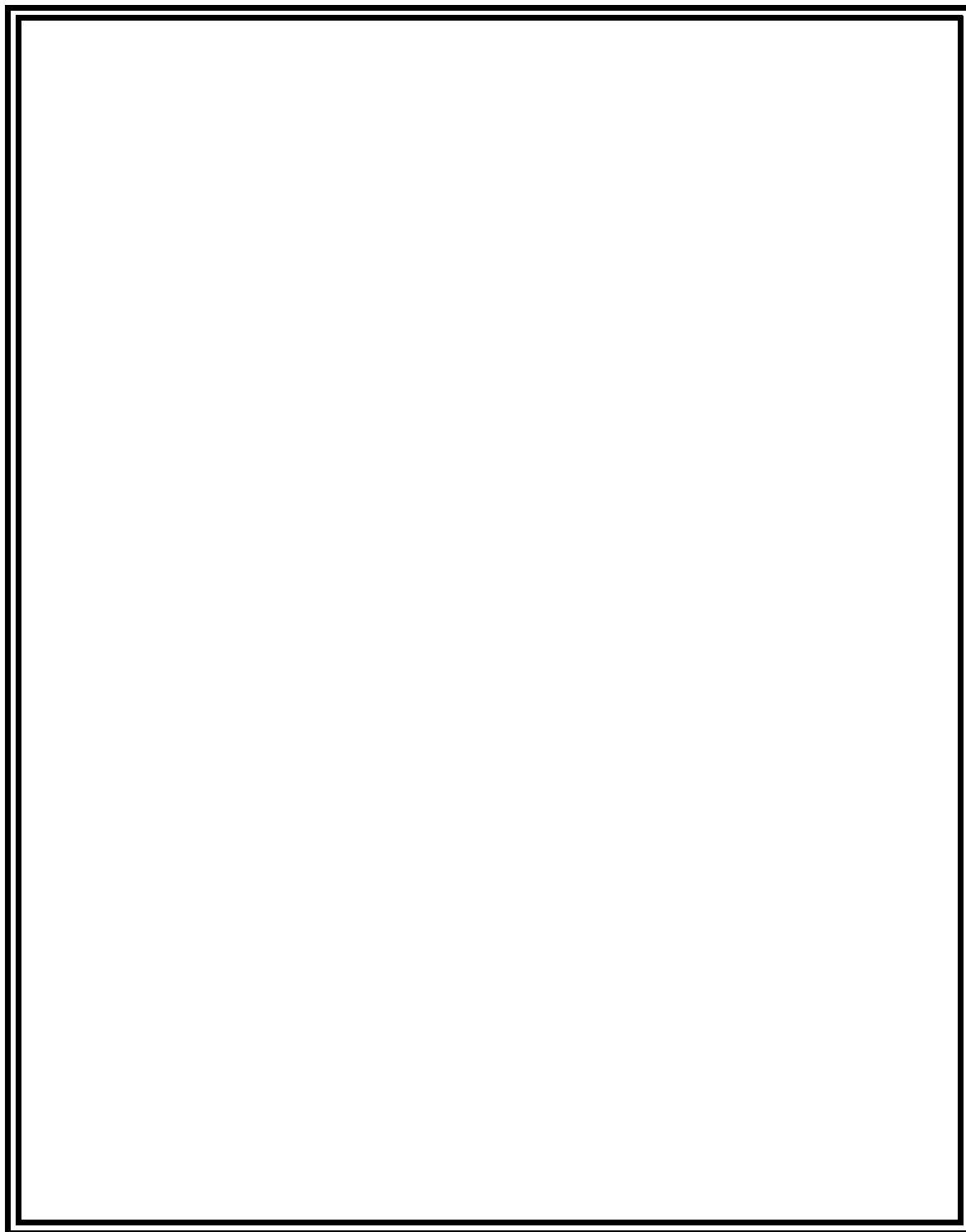
Warum gehört die Querflöte zu den Holzblasinstrumenten, obwohl sie aus Metall ist?

Warum ist ein Fagott so groß?

Wofür steht das „F“ bei F-Horn?

1.3 Arbeitsblatt - Mein Lieblingsinstrument

Male das Orchesterinstrument in den Rahmen, das dir am besten gefällt. Stelle dein Lieblingsinstrument in der Klasse vor. Warum ist es dein Favorit? Was kann es besser als andere Instrumente?



1.4 Die Nürnberger Symphoniker, das Orchester bei *Der beste Koch der Welt*

Die Nürnberger Symphoniker verstehen sich als das Konzertorchester der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Gegründet wurde das Orchester im Jahr 1946 und hieß damals noch Fränkisches Landesorchester. Das Orchester gibt pro Jahr etwa 100 Konzerte und spielt meist Musik aus den Epochen der Klassik (z.B. Musik von Ludwig van Beethoven oder Wolfgang Amadeus Mozart) und der Romantik (z.B. Musik von den Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy oder Richard Strauss).

Neben dem Konzertprogramm treffen sich die Mitglieder der Symphoniker auch ab und an im Aufnahmestudio, um Musik für den Bayerischen Rundfunk oder eine CD einzuspielen. Beispielsweise nahmen sie vor etwa zwanzig Jahren die Titelmelodie für die TV-Serie *Die Schöne und das Biest* auf und konnten damit sogar den bekannten amerikanischen Musikpreis *Grammy* gewinnen.

Der musikalische Chef der Nürnberger Symphoniker ist seit 2009 der junge, englische Dirigent Alexander Shelley.

In unserer Inszenierung *Der Beste Koch der Welt* wird das Orchester allerdings ausnahmsweise von unserem kochenden Dirigenten oder dirigierenden Koch Martin Zels geleitet.

Auch der Bereich der musikalischen Bildung für junge Menschen ist den Nürnberger Symphonikern ein großes Anliegen. Mit ihren altersgerechten Kinder- und Jugendkonzerten möchten sie ein junges Publikum für die Klassische Musik begeistern. Außerdem kooperieren sie mit *Der beste Koch der Welt* nun schon zum zweiten Mal (nach *Pettersson, Findus und die Nürnberger Symphoniker*) mit dem Theater Pfütze.



1.5 Was ist eine Oper?

Die Geschichte der Oper ist sehr lang: Die erste Oper wurde vor mehr als vierhundert Jahren in Italien geschrieben. Vornehme und gebildete Florentiner ließen sich damals mit Opernaufführungen unterhalten: Griechische Sagenstoffe wurden mit Gesang und begleitenden Instrumenten dargestellt.

Seit dieser Zeit sind unzählige Opern von Komponisten in allen möglichen Ländern geschaffen worden. Viele sind inzwischen vergessen, aber ebenso viele werden noch immer in unseren Theatern aufgeführt. Manches hat sich seit den ersten Opern der Italiener geändert, immer aber gibt es eine Handlung, die auf der Bühne [...] gespielt wird, von Darstellern, die [kunstvoll singen], aber manchmal auch miteinander sprechen wie in einem Schauspiel. Und immer werden sie von einem Orchester begleitet.

So ist eine Oper aufgebaut

Die meisten Opern beginnen mit einem Vorspiel, der so genannten **Ouvertüre**. Das Orchester spielt dabei allein (...) Hier soll die Musik den Zuhörer auf den Inhalt der Oper vorbereiten: auf eine **Tragödie** durch düstere, traurige Klänge oder auf eine **Komödie** durch heitere und beschwingte Melodien. Oft hören wir im Vorspiel schon einzelne musikalische Motive aus der Oper, die wir dann später wiedererkennen können (...) Ähnlich ist es auch bei manchen **Zwischenspielen**, die zwei Szenen musikalisch miteinander verbinden (...). Opern aus früheren Jahrhunderten sind immer in viele einzelne Abschnitte unterteilt, die so genannten **Nummern**; sie heißen so, weil man sie durchzählt von 1 bis 20 oder mehr. Daher nennt man diese Art von Opern auch **Nummernoper**. Hier wechseln sich in bunter Folge viele musikalische Einzelstücke ab: Es gibt **Arien** für jeweils nur einen Sänger allein, also für Sologesang. In ihnen drücken sich Stimmungen und Gefühle eines Menschen aus, fast wie in Selbstgesprächen oder vielleicht auch so, als könnte man die Gedanken eines Menschen heimlich mithören.

In der Oper gibt es aber auch das kunstvolle **Ensemble**, bei dem mehrere Sänger gleichzeitig oder nacheinander singen. Was in unserem Alltag als unhöflich gilt, wenn alle zur gleichen Zeit durcheinander reden – das ist in der Oper zur hohen Gesangkunst entwickelt. Je nachdem, wie viele Sänger daran beteiligt sind, spricht man von **Duett** (2), **Terzett** (3), **Quartett** (4), **Quintett** (5), **Sextett** (6) oder **Septett** (7). Solche Ensembles, vor allem die mit vielen Sängern, findet man besonders an den spannenden Höhepunkten der Handlung, wenn es dramatisch zugeht, also oft am Ende größerer Teile, bevor der Vorhang fällt (...).

In vielen Opern tritt ein **Chor** auf: Hier singen viele Sänger die gleiche Stimme. Der Chor ist immer dann auf der Bühne, wenn etwa eine große Volksmenge gebraucht wird (...).

Wie werden nun diese vielen Einzelteile der Oper – Arien, Ensembles und Chöre – miteinander verbunden?

Hier gibt es wieder, je nach der Absicht des Komponisten und wohl auch der jeweiligen musikalischen Mode folgend, mehrere Möglichkeiten: In manchen Opern sprechen die Sänger zwischen ihren Gesangsnummern – gerade so wie im Schauspiel. Das nennt man dann auch genauso wie dort, nämlich Dialog. Opern, in denen viel gesprochen wird, heißen **Singspiele** (...).

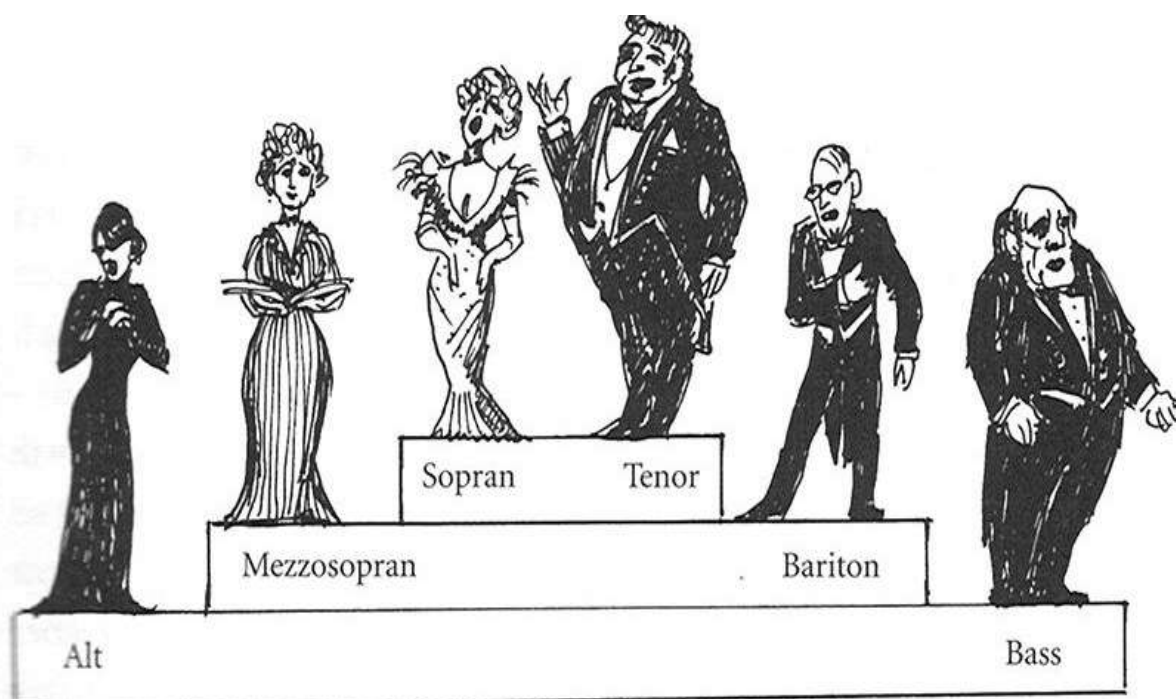
In zahlreichen Opern sprechen die Sänger überhaupt nicht, sondern singen auch zwischen den Arien und Ensembles. Hier hält sich das Orchester meistens sehr zurück und spielt oft

nur einzelne Harmonien (...). Diese Abschnitte der Oper nennt man **Rezitative** – das wird gewöhnlich mit „Sprechgesang“ übersetzt. Es wird jedoch nicht gesprochen, sondern eindeutig gesungen – aber besonders deutlich und mit richtigen Wort- und Silbenbetonungen, fast wie in der normalen Sprache. Diese Opern stammen ursprünglich aus Italien. Aber es war auch lange in Deutschland und Österreich Mode, **italienischen Opern** – also Opern mit italienischem Text und mit Rezitativen – zu komponieren (...). Eine dritte Sorte von Opern entstand recht spät, nämlich im vorletzten, dem 19. Jahrhundert. Das sind die sogenannten **durchkomponierten Opern**, in denen es weder Dialoge noch Rezitative gibt: Das Orchester spielt ununterbrochen und verbindet alle Teile eng miteinander. Hier gibt es keine einzelnen „Nummern“ mehr, die z.B. auch in einem Konzert allein gesungen werden könnten. Diese Opern bestehen nur aus wenigen langen und durchgehenden Hauptabschnitten, den **Aufzügen** (...).

Die Opernsänger

Wer Sängerin und Sänger an einem Opernhaus werden will, muss natürlich eine schöne Stimme mitbringen. Die eigentlichen Beruf aber erlernen Sänger meistens an einer **Musikhochschule** (...). In der Oper [gibt es] nicht nur die Sängerin und den Sänger, sondern zahlreiche Unterschiede stimmlicher und schauspielerischer Art. So wie im täglichen Leben Menschen mit hohen und tiefen, hellen und dunklen, lauten und leisen Stimmen gibt, so unterteilt man auch in der Oper nach den Eigenarten der Stimme. Erst dadurch wird ja die Handlung lebendig und wir können die Personen auf der Bühne gut unterscheiden.

Man gliedert zunächst einmal ganz einfach nach der Höhe oder Tiefe der Stimme. Die wichtigsten Namen hierfür sind: bei der Frauenstimme **Sopran** (hoch) und **Alt** (tief), bei der Männerstimme **Tenor** (hoch) und **Bass** (tief). Wenn diese vier Stimmlagen zusammen singen, hat man schon ein richtiges Gesangsquartett. Auch im Chor sind das die vier Hauptstimmen. Dazwischen aber gibt es jeweils noch eine Mittellage, die weder besonders hoch noch besonders tief singt: den **Mezzosopran** bei den Frauen und den **Bariton** bei den Männern, sodass wir insgesamt von **sechs Stimmlagen** sprechen können.



So weit geht die Unterteilung, wenn man nur auf die Stimmhöhe achtet. Für die lebendige Oper mit ihren zahlreichen verschiedenartigen Rollen genügt das jedoch nicht. Zum besseren Verständnis sehen wir uns wieder die Menschen unserer alltäglichen Umgebung an: Wir unterscheiden sie ja nicht nur nach der Höhe und dem Ausdruck ihrer Stimme, sondern vor allem nach ihrem Aussehen, ihrem Gesichtsausdruck (Mimik) und ihren Bewegungen (Gesten), nach ihrem ganzen Verhalten. Genauso verfährt man auch im Theater – im Schauspiel ebenso wie in der Oper.

Deshalb gibt es neben den Stimmlagen auch so genannte **Stimmfächer**. Jeder Sänger wird also nach Möglichkeit vor allem in den Rollen eingesetzt, die nach seinem ganzen Erscheinungsbild – seinem „Typ“ - zu ihm passen. Welcher „Typ“ er nun ist, das stellt sich im Laufe seiner Ausbildung heraus. Entsprechende Rollen wird er dann vor allem lernen und später auf der Bühne auch am besten darstellen können (...). Es gibt so viele unterschiedliche Stimmfächer, dass wir sie hier nicht alle aufzählen können. Wir nennen deshalb nur einige wichtige Beispiele (...):

Beim Sopran gibt es etwa die helle, sehr bewegliche, dabei jugendlich klingende Stimme mit großer Höhe – die **Soubrette** (Spielsopran) (...). Oft ist diese Soubrette die Zofe oder Dienerin (...). Wenn Sopranistinnen ganz besonders virtuose und weit in die Höhe gehende Arien singen können, nennt man sie **Koloratursopran**. Unter **Koloraturen** versteht der Fachmann die Verzierungen des Gesanges, die in Arien [...] vorkommen und aus allerlei Trillern, Tonleitern und Sprüngen bestehen (...).

Auf den ersten Blick mag diese Gliederung sehr verwirrend klingen. Es ist aber für das Publikum im Theater auch nicht nötig, sich alle Details zu merken (...). Wir als Zuschauer müssen nur wissen, dass es sechs verschiedene Stimmlagen gibt und darüber hinaus eine große Zahl von Typen gibt, von denen die verschiedenartigen Rollen einer Oper gespielt werden: laute und leise, ausdrucksvoll-lyrische und spielerisch-lustige, aber natürlich auch kleine und große, dicke und dünne, denn wir hören die Menschen auf der Bühne ja nicht nur, sondern wir sehen sie auch!

(aus Werner-Jensen, Arnold: *Opernführer für junge Leute*. Mainz: Schott Musik International, 2002.)

1.6



Arbeitsanregung:

Das Klassenorchester

In diesem Spiel können Sie mit Ihrer Klasse versuchen einmal in die Rolle eines Orchesters mit Dirigenten zu schlüpfen. Dazu teilen Sie die Klasse in verschiedene Instrumentengruppen ein. Nutzen Sie die vorhandenen Instrumente Ihrer Schule. Keine Angst, diese Übung ist nicht nur für Musiklehrer gedacht, es besteht auch nicht der Anspruch auf Perfektion. Wichtig sind die verschiedenen Instrumentengruppen und die Rolle des Dirigenten.

Sie teilen also die Klasse beispielsweise in vier Instrumentengruppen ein, die Flötengruppe, die Trommelgruppe, die Schlaghölzerguppe und die Triangelgruppe (ebenfalls besteht hier nicht der Anspruch auf große Vielfalt oder der Beherrschung des Instruments. Lassen Sie die Schüler einfach frei improvisieren).

Die Rolle des Dirigenten sollte zunächst der Lehrer übernehmen um zu verdeutlichen, wie ein Dirigent vorgeht. Er gibt die Einsätze in dem er mit dem Dirigentenstab in der einen Hand (Sie können einen Stift nehmen) auf die jeweilige Instrumentengruppe zeigt und sie mit einer klaren Geste der anderen Hand wieder zum Schweigen bringt. Das sind die zwei wichtigsten Gesten, auf die die jeweilige Instrumentengruppe achten muss.

Der Dirigent kann nun nach und nach die einzelnen Instrumentengruppen erklingen und sie wieder ruhen lassen. So können auch zwei Gruppen gleichzeitig aufgerufen werden, der Dirigent bestimmt, ob er z.B. die Triangelgruppe mit der Trommelgruppe oder lieber die Trommelgruppe mit der Flötengruppe zusammenspielen lässt. Die Rolle des Dirigenten kann durchgewechselt werden.

Dieses Spiel funktioniert ohne Noten, die Kinder können sich einfach auf dem jeweiligen Instrumenten ausprobieren, der Dirigent bestimmt wer sein Instrument erklingen lassen darf und wer nicht.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 1.Klasse ca. 15 - 20 min.	Wahrnehmung Teamwork Auseinandersetzung mit dem Begriff des Orchesters und des Dirigenten	Einfache Schulinstrumente (Orff) Klassen/ Gruppenraum

1.7 Warum *Der beste Koch der Welt* trotzdem keine Oper ist ...

Obwohl in der Inszenierung *Der beste Koch der Welt* auch Musik aus der Opernliteratur verwendet wird, unterscheidet sich dieses Musiktheaterstück sehr stark von den gängigen Opernformen.

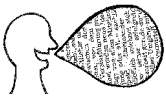
Bei *Der beste Koch der Welt* ist nur eine einzelne Opernsängerin – als Königin – auf der Bühne zu sehen. Die beiden anderen Darsteller – der Koch und seine Küchenhilfe – sind Schauspieler. In anderen Musiktheaterformen, wie der Operette, wo Sprechparts und Gesangsnummern einander abwechseln, oder im Musical, wo gesprochen, gesungen und getanzt wird, muss ein einzelner Darsteller all diese vielfältigen Aufgaben bewältigen. In *Der beste Koch der Welt* darf die Opernsängerin sich hauptsächlich auf den Gesang konzentrieren und die Schauspieler auf das Schauspiel. Die beiden Bereiche vermischen sich an zwei Punkten und dann auch nur, um einen besonderen Moment im Stück hervorzuheben.

In früheren Zeiten kamen nur wohlhabende Menschen in den Genuss von Opernaufführungen. Die Musik war also Teil der Hochkultur und nicht für jedermann zugänglich. Der Operngesang hat auch heute noch oft den Ruf sehr außergewöhnlich zu sein und läuft nicht wie andere Musikgattungen einfach so auf jedem Radiosender. Deshalb bietet es sich für die Inszenierung *Der beste Koch der Welt* an, den Operngesang als Sprache der Königin zu verwenden. Der Gesang ist eine Kunstsprache, die zeigen soll, dass die Königin, im Vergleich zu den anderen Figuren, besonders fein, edel und mächtig ist. Deshalb wird sie auf der Bühne also (fast) nicht sprechen, sondern hauptsächlich Rezitative und Arien singen. Die Rezitative in *Der beste Koch der Welt* klingen aber auch nicht ganz so wie die Rezitative, die man beispielsweise aus der italienischen Oper kennt, wo viel Text in kurzer Zeit gesungen wird. Sie sind eher am Kunstlied angelehnt und dadurch etwas melodischer als man das sonst kennt.

Neben dem Gesang unterscheidet sich auch die Rolle des Orchesters in *Der beste Koch der Welt* von den sonst üblichen Aufgaben in einer Oper. Wo das Orchester in der Oper der musikalische Begleitkörper ist, der den Gesang untermalt, steht die Musik der Symphoniker in dieser Inszenierung im Vordergrund. Die einzelnen musikalischen Werke werden in ihre Einzelteile zerlegt und stehen symbolisch für die Zutaten einer Speise. Nach und nach werden diese Zutaten zu einem wohlschmeckenden Gericht zusammengefügt. Dabei wird auch auf den Umgang mit den einzelnen Rohstoffen bzw. Instrumenten geachtet. Es wird also nicht nur gezeigt, welche Instrumente gespielt werden, sondern auch wie sie gespielt werden. Das Zerlegen und Wiederausammenfügen der Musik, das Aufzeigen von der Machart klassischer Musik ist das Hauptaugenmerk der Inszenierung und unterscheidet sich damit ganz deutlich von der Oper.



1.8



Diskussionsanregung (zur Nachbereitung): Schon gehört?

Hörauftrag

Diskutieren Sie mit Ihrer Klasse, ob Sie das ein oder andere musikalische Werk, das in *Der beste Koch* der Welt vorkam, erkannt haben. Woher kennen die Kinder diese Art von Musik?

Beobachtungsauftrag

Regen Sie Ihre Klasse dazu an, genau darauf zu achten, wann die Königin ausnahmsweise spricht, bzw. die Köche ausnahmsweise singen.



Spielanregung: Statusübungen

Mächtige Königin

Wir bilden Spielpaare. A ist der Untergebene, B ist die Königin/der König. Die Königin spielt jeweils einen Satz oder eine Wortbedeutung. Der Untergebene spiegelt mit seiner Darstellung hierzu den Gegensatz.

Beispiel:

Königin: „Wenn du das noch einmal machst, dann lasse ich dich in den Kerker sperren!“ Gleichzeitig nimmt die Königin eine entsprechende Drohgebärde mit ihrer Körperhaltung ein. Nach ihrem Satz friert sie in ihrer Bewegung ein.

Untergebener: Er reagiert als Unterlegener in der Gegensatzrolle. Er spricht, wie Untergebene sprechen. Seine Körperhaltung spiegelt den Gegensatz zur Königin. Nach seinem Satz und seiner Körperhaltung dazu friert er in seiner Bewegung ein.

Nach mehreren Durchgängen werden die Rollen getauscht.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 3.Klasse ca. 10 min.	Statusübung Auseinandersetzung mit dem Körper	Klassen/ Gruppenraum

1.9 Interview mit der singenden Königin: Anne Lünenbürger

Wann war für dich klar, dass du gerne Opernsängerin werden würdest?

Als ich entdeckt habe, dass ich hohe Töne singen kann und man so hohe Töne nur in der Opernliteratur findet und im improvisierten Jazz vielleicht, aber das habe ich nicht gelernt!

Wie lernt man so zu singen wie du?

Ich habe schon immer gern gesungen! Als Kind alleine, dann im Chor, dann wieder alleine!

Mit kleinen Solostücken fing es an, dann die Idee Gesangsunterricht zu erhalten und dann habe ich klassischen Gesang studiert! Und jetzt lange Praxisjahre auf der Opernbühne, wo mir auch das Schauspielen anfang großen Spaß zu machen.



Was tust du, wenn du mitten in einer Arie husten musst?

Gibt es da einen Trick?

Hab ich noch nie müssen, weder husten noch niesen! Ich glaube, wenn der Adrenalinspiegel hoch ist, muss man das nicht!

Was gefällt dir am Musiktheater so besonders gut?

Dass man sich nicht nur mit seiner Stimme einbringen kann, sondern auch mit dem ganzen Körper und der Seele und das alles ist ja Stimme! Es ist so ganz!

Was fasziniert dich am Stück *Der beste Koch der Welt* am meisten?

Ich finde es ein Experiment als einzige Sängerin mit Schauspielern zusammen auf einer kleinen Bühne aufzutreten und dazu mit einem großen Orchester! Und Experimente sind immer spannend und faszinierend!

Vielen Dank!

2. Zum Thema Kochen allgemein und in Der beste Koch der Welt

2.1 Seit wann kocht der Mensch?

Das Kochen gehört zu den ältesten und wichtigsten Kulturtechniken des Menschen. Der entscheidende Schritt wurde mit der Beherrschung des Feuers durch den Menschen gemacht, dann erst lernte man Nahrung zuzubereiten. Gekochte und dadurch quasi vorverdaute Nahrung lässt sich leichter und schneller verspeisen. Sie enthält zudem ihre Nährstoffe in weitaus besser aufgeschlossener und damit einfacher zu verwertender Form. Das habe den energiezehrenden Magen-Darm-Trakt des Menschen im Vergleich zu dem noch immer von roher Kost lebenden Menschenaffen deutlich schrumpfen lassen. Die dadurch eingesparte Verdauungsenergie sei nun frei gewesen, um von einem immer komplexer werdenden Hirn verbraucht zu werden.

Nur so – und nicht etwa durch das Verspeisen wachsender Mengen rohen Fleisches – konnten sich unsere heutigen Hirne ohne zusätzlichen Energieaufwand entwickeln. Der Mensch ist ein "kochender Affe". Diese These vertritt der US-Wissenschaftler Richard Wrangham. "Sicherlich war der Verzehr von Fleisch ein wesentlicher Faktor bei der Evolution und Ernährung des Menschen, aber er wirkte sich weniger auf unseren Körper aus als das Kochen", sagt Wrangham.

Reine Rohkost tue dem Menschen "nicht besonders gut", weshalb es auch keine Kultur gebe, die sich ausschließlich davon ernähre. "Menschen mit dem heutigen Körperbau hätten in den letzten zwei Millionen Jahren unmöglich allein von Rohkost leben können", befindet Wrangham und kommt zu dem Schluss: "Wir sind eher Köche als Raubtiere."

(weitere Informationen dazu: "Feuer fangen: Wie uns das Kochen zum Menschen machte - eine neue Theorie der menschlichen Evolution" Richard Wrangham, DVA Verlag, 2009)

2.2 Das Berufsfeld Koch

Der "echte" Beste Koch der Welt - was muss er können?

Rasmus Kofoed ist der beste Koch der Welt 2011. Der dänische Meisterkoch, der das Restaurant Geranium in Kopenhagens Parken-Stadion betreibt, gewann den begehrten Titel im Rahmen des "Bocuse d'Or" im französischen Lyon. Das zweitägige internationale Wettkochen, das nach dem 84-jährigen Küchenrevolutionär Paul Bocuse benannt ist, gilt unter Experten als eine Art Olympischer Spiele der Spitzenköche.

Der 1974 geborene Kofoed überzeugte die hochkarätige Jury mit einem aufwändigen Zehn-Gänge-Menü und vier Soßen. Insgesamt erhielt Rasmus Kofoed allein für sein Fleischgericht 58 von 60 möglichen Punkten. Auch mit seinem Fischgericht mit Seeteufel, Kaiserhummer, Krabben und anderen Spezialitäten sowie mit ökologischen Roten Beten sowie eingemachten Steinpilzen wusste der Fan regionaler Zutaten der Saison zu überzeugen.

Von den insgesamt 24 Teilnehmern belegten Tommy Myllymaki aus Schweden den dritten und Gunnar Hvarnes aus Norwegen den dritten Platz. Neben dem Titel "Bester Koch der Welt" erhielt Kofoed eine goldene Statue des "Paul Bocuse" sowie ein Preisgeld von 20.000 Euro.

(Quelle: <http://www.visitdenmark.com/tyskland>, 12.11.2011)

2.3 Köche in Nürnberg: Der Catering Service El Paradiso

Am Premierenabend von Der Beste Koch der Welt bekochen uns zwei waschechte Köche von EL PARADISO Catering: Jens und Johannes. Die Beiden erklären, warum sie eigentlich den Beruf des Kochs ergriffen haben. Netterweise haben sie uns auch ein Rezept verraten, das Sie mit Ihrer Klasse ausprobieren können.

Jens:

An dem Beruf Koch hat mich das Kreative und Vielseitige von Anfang an begeistert. Das Schönste an dem Beruf ist jedoch nach getaner Arbeit am Büffet zu stehen und in glückliche Gesichter zu blicken weil es den Gästen geschmeckt hat und man sie vielleicht sogar mit einem ganz besonderen Rezept überraschen konnte. Mein Lieblingsessen ist Nudeln mit Shrimps und Frühlingszwiebeln.

Johannes:

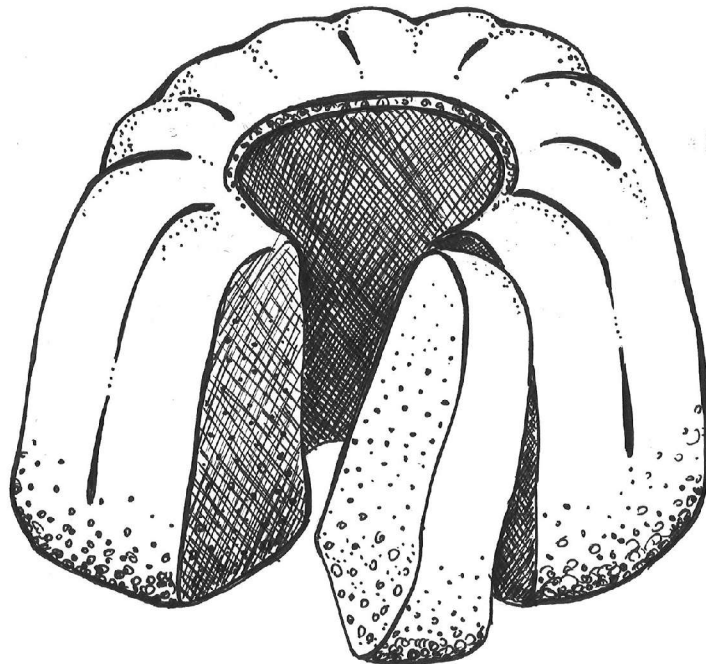
Als Koch ist man immer in der Lage sich seine Lieblingsessen selbst zu kochen, bei mir sind das Apfelpfannkuchen mit Zimt und Zucker, die gibt es mindestens einmal in der Woche.

Außerdem gibt es unendlich viele Möglichkeiten, mit den verschiedensten Zutaten und Gewürzen immer wieder neue Kreationen zu zaubern.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, als Koch bedient man eines der Grundbedürfnisse des Menschen, ich verbinde mit einem guten Essen immer persönlichen Kontakt zu den Gästen, für die ich koche.



Das Rezept für einen Schokoladenkuchen von Jens:



Zutaten:

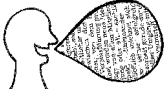
5 Eier
30 g Honig
50 g Zucker
30 g gemahlene Mandeln
50 g Mehl
10 g Kakaopulver
4 g Backpulver
60 g Sahne
35 g flüssige Butter

Zubereitung:

Die Eier mit dem Honig und dem Zucker gemeinsam schaumig schlagen.
Die restlichen Zutaten in genannter Reihenfolge vorsichtig untermengen.
In gebutterten und gezuckerten Kuchenformen bei 170 Grad ca. 30 Minuten backen.

Guten Appetit !

2.4



Diskussionsanregung:

Was sind eure Leib- bzw. "Igitt"gerichte?

Diskutieren Sie mit der Klasse über die Lieblingsgerichte und die "Igitt"Gerichte. Bei welchen Gerichten läuft einem das Wasser im Mund zusammen und bei welchen schnürt es einem die Kehle zu?

Warum ist das so? Suchen Sie mit den Schülern nach eventuellen Gründen und Erklärungen:

Könnt ihr selber schon kochen?

Wenn ja, wie geht das und was kocht ihr am liebsten?

Erstellt ein Klassenkochbuch mit all euren Lieblingsgerichten!

2.3



Arbeitsanregung:

"Liebe geht durch den Magen" - Sprichwörter zum Thema Kochen/Essen/Lebensmittel

Sammeln Sie zusammen mit Ihren Schülern oder in Kleingruppen Sprichwörter zu den Themen Kochen/Essen/Lebensmittel und ihre Bedeutung. Sie können die Schüler auch so ein Sprichwort zeichnen lassen, im Anschluss kann die Zeichnung den anderen Mitschülern präsentiert werden. Diese dürfen dann erraten um welches Sprichwort es sich handelt.

Hier einige Sprichwortbeispiele:

- Da wird er Hund in der Pfanne verrückt
- Die kochen auch nur mit Wasser
- Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht
- Tomaten auf den Augen haben
- Gut gekaut ist halb verdaut
- ...

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 5.Klasse ca. 20 min.	Auseinandersetzung mit dem Begriff	Zettel und Stifte Klassen/ Gruppenraum

2.4



Spielanregung:

"Pflaumenkuchen ess ich nicht"

Ein Mitspieler geht in die Raummitte und brüllt den Satz: „Pflaumenkuchen ess ich nicht! Er bewegt sich dabei wütend, stampft den Boden, ballt seine Fäuste, schnaubt und gestikuliert wild.

Nach und nach stimme auch die anderen in das Pflaumenkuchengebrüll ein. Der Rhythmus wird gesteigert, wird schneller, hektisch, verlangsamt sich, wird harmonisch – bis einer ruft, dass er Pflaumenkuchen mag.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 4.Klasse ca. 10 min.	Stimmübung Auseinandersetzung mit dem Begriff	Klassen/ Gruppenraum



2.5



Arbeitsanregung:

Kreatives Schreiben über den Koch

In unserem Stück "Der beste Koch der Welt" muss unser Koch seiner Küchenhilfe das Kochen beibringen. Das geht ihm manchmal ganz schön auf die Nerven, und darum ist der Koch ziemlich streng mit ihm. Man könnte sich die Frage stellen: Warum nimmt der Koch überhaupt erst eine Küchenhilfe auf, wenn sie ihn doch so nervt. Und genau da gibt es eine Hintergrundgeschichte, die bis jetzt noch nicht erfunden wurde.

Die Schüler können sich eine Geschichte aus, warum der Koch eine Küchenhilfe eingestellt hat. Hat der Koch etwas ausgefressen und ist das nun seine Strafe? Ist es vielleicht der Nachbarsjunge, den er nur aus Pflichtgefühl aufgenommen hat? Oder hat er doch ein ganz weiches Herz, und kann es nur nicht zeigen?

Hier kommt eine mögliche Geschichte von unserer Kostümbilderin Beatrix Cameron:

Es war einmal ein Koch - ein Meister seines Faches, der in den Küchen der Welt groß geworden war. Er hatte sich mit allem was ihn ausmachte der Alchemie des Kochens verschrieben, denn diese Kunst, das wusste er, ist die Seele des Universums.

Die Qualität der Zutaten, die exakte Form der Zwiebelwürfel, das genaue Einhalten der Richtung und des Rhythmus beim Einrühren bestimmen das Wohl und Wehe der gesamten Welt. Er war ein Priester, der die Sprache der Priester verstand und sprach. Als Zeichen des Gelingens entsteht ein Gericht, in dem man den Wohlgefallen der Götter erkennt.

Und die Götter erteilen ihm eine Lehre.

Durch eine Unachtsamkeit gerät der Koch in die Schuld einer Frau, nach Außen ganz unscheinbar aber mit großer Macht. Mit ihr ist nicht zu scherzen. Sie verpflichtete den Koch für 3 Jahre einen Lehrlingen (Enkel / Sohn) aufzunehmen und auszubilden - und er kam nicht aus. Nun muss er mit diesem stumpfen Messer, diesem porösen Löffel diesem Klotz am Bein seine Kunst schaffen.

Es ist das erste Jahr um und es liegen noch 2 lange, weitere vor ihm...

Er hat nichts gegen den Lehrling aber er hasst sein Schicksal. Und sich selbst, denn hätte er damals nicht..... dann lebte er jetzt nicht in dieser Absurdität.

Diese verlorene Mühe diese ungeheuerliche Ungerechtigkeit, diese Verschwendung seines Talents. Aber er kommt nicht aus und nicht aus.

Der Tag der Bratkartoffeln ist für den Koch ein Tag der Erkenntnis, denn eines kann er und das ist ein gelungenes Gericht erkennen. Und er weiß, dessen Erschaffer ist einer der Wenigen im Zentrum des Universums. Er sieht, dass ihm der Lehrling auf eine unfassbare, nie vorstellbare Art ebenbürtig ist...

Der, der hier lernt ist er selber.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 5.Klasse ca. 30 min.	Kreatives Schreiben Auseinandersetzung mit dem Stück	Stifte / Zettel Klassen/ Gruppenraum

3. Die Verbindung von Musik und Kochen allgemein und in *Der beste Koch der Welt*

Beim Kochen Musik hören oder Musik beim Essen, das kennen wir.

Aber was haben eigentlich Musik und Kochen für Gemeinsamkeiten?

Wenn man sich beide Tätigkeitsfelder, also das Musizieren und das Kochen genauer anschaut, so kann man einige Übereinstimmungen entdecken.

Beide Bereiche leben von den "Zutaten", im Falle der Musik von den einzelnen Instrumenten, beim Kochen kommt es auf die Lebensmittel und die Gewürze an.

Beides braucht eine bestimmte "Komposition" also eine Zusammenstellung der Zutaten, z.B. wann setzen die Streicher ein oder wann gebe ich die Zwiebeln hinzu.



3.1 Das erste Gericht

Das erste Gericht, das der Koch für die Königin zubereitet, fügt sich aus einzelnen musikalischen Zutaten nach und nach zu einer bekannten Opernmelodie zusammen:
Les Toreadors – eine Suite aus George Bizets Oper *Carmen*.

In *Der Beste Koch der Welt* kommt nur diese eine Suite zum Einsatz mit anderem Text. Die Handlung der Oper kann aber schon einen ersten Hinweis darüber geben, wie die Musik und damit das erste Gericht unseres Kochs klingen könnte.

3.2

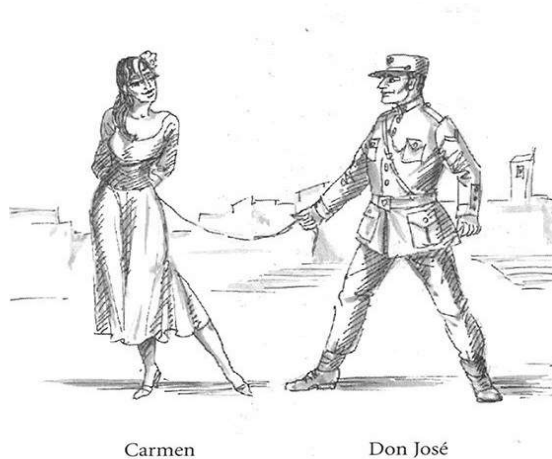


Arbeitsanregung: Feurige Streicher

Lesen Sie mit Ihrer Schulklasse die kurze Inhaltsangabe zur Oper *Carmen*. Finden Sie gemeinsam Adjektive für eine Musik, die diese tragischen Geschehnisse untermalen könnte.

Die Oper *Carmen* spielt in Sevilla, im heißen Süden Spaniens. Mitten in der Stadt ist eine Zigarettenfabrik ansässig. Gerade gegenüber dieser Fabrik liegt eine Wachstation. Die Handlung beginnt damit, dass die Arbeiterinnen der Zigarettenfabrik Pause haben. Sie flanieren auf der Straße und umgarnen die Soldaten, die in der Wachstation arbeiten. Die Zigeunerin Carmen, eine der Arbeiterinnen, hat es auf den jungen, gutaussehenden Soldaten Don José abgesehen.

Kurze Zeit später gibt es einen heftigen Streit unter den Arbeiterinnen. Dabei verletzt Carmen eine ihrer Kolleginnen mit einem Messer. Ausgerechnet Don José muss sie verhaften. Sie kann ihn dazu überreden, sie laufen zu lassen. Als sein Vorgesetzter das herausfindet, wird er selbst verhaftet.



Carmen

Don José

Einige Tage später wartet Carmen in einem Schmugglerversteck auf die Rückkehr von Don José. Endlich kommt er und die beiden verbringen einen schönen Tag zu zweit, bis der Zapfenstreich ertönt. Der pflichtbewusste Don José muss zurück zur Wachstation. Darüber ist Carmen empört und sie wirft ihm vor, er liebe sie nicht wirklich, wenn ihm seine Pflicht wichtiger ist als sie. Genau in diesem Moment erscheint Josés Vorgesetzter und macht Carmen schöne Augen. Das macht José ganz rasend vor Eifersucht und er verletzt den Mann kurzerhand mit einem Schwert. Jetzt bekommt José richtig Ärger. Er muss fliehen und sich verstecken. Unterschlupf findet er bei den Schmugglern und Zigeunern, also ganz in Carmens Nähe. Jetzt, da Don José so ganz nahe bei ihr ist, verliert Carmen das Interesse an ihm. Ihr war es nur um die Eroberung gegangen. Sie wendet sich dem strahlenden Torero Escamillo zu und lässt José links liegen. Der abgewiesene José schwört Rache. Vor der Arena zu Sevilla findet zum Anlass eines großen Stierkampfes ein ausgelassenes Volksfest statt. Auch die Zigeuner beteiligen sich am lustigen Treiben. Unter ihnen ist auch Carmen, die Escamillo beim Kämpfen zusehen will. Vor der Arena taucht José auf und gesteht ihr noch einmal seine Liebe. Sie aber lacht ihn nur aus. Rasend vor Wut ersticht José die Carmen und bricht dann – entsetzt von seiner Tat - über ihr zusammen.



Hörauftrag: Les Toreadors aus der Oper Carmen

Hören Sie sich mit Ihrer Klasse *Les Toreadors* aus der Carmen-Suite von Georges Bizet an, das immer dann ertönt, wenn der Torero Escamillo seinen Auftritt hat.

Dazu können Sie im Internet recherchieren oder Sie informieren sich in Ihrer Musikbibliothek vor Ort.

Finden Sie mit Ihren Schülern Adjektive, die die Musik beschreiben. Stimmen diese mit der Adjektivsammlung aus der Vorübung überein? Überlegen Sie gemeinsam, wie eine Speise schmecken könnte, die dazu passen würde.



3.3

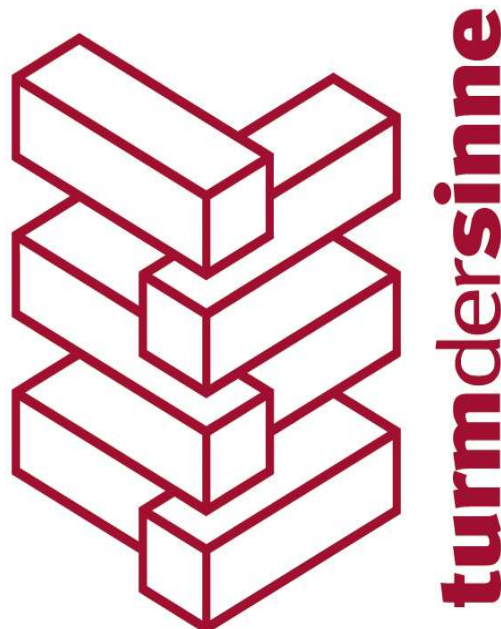
Genießen mit allen Sinnen - Wissenswertes aus dem Hands-on-Museum turmdersinne

Wenn der Koch den silbernen Löffel zum Mund der Königin führt und das eigens für sie kreierte Gericht ihre Zunge und ihren Gaumen berührt, verbinden sich - wie bei jedem von uns - die Eindrücke des Geschmackssinns und des Geruchssinns zu einem Gesamteindruck. In der Inszenierung *Der Beste Koch der Welt* kommt durch den Einsatz von Musik noch ein dritter Sinneseindruck hinzu: das Hören.

Doch wie funktionieren unsere Sinne eigentlich genau?

Die Teammitglieder vom Hands-on-Museum **turmdersinne** - die Experten auf dem Gebiet der menschlichen Wahrnehmung - erklären auf den folgenden Seiten, wie die Sinnesorgane beim Riechen, Schmecken und Hören arbeiten. Außerdem haben sie einige Experimente zusammengestellt, die sie mit Ihrer Schulklasse im Unterricht ausprobieren und über deren Ergebnisse Sie gemeinsam mit Ihren Schülern staunen können.

Museum
Wanderausstellung
Symposium



I) HÖREN – die auditive Wahrnehmung

FAKTEN:

Das Ohr des Menschen besteht grob aus drei Teilen, dem Außen-, dem Mittel- und dem Innenohr. Der tatsächliche Hörvorgang findet im Innenohr in der Hörschnecke statt.

Alles Hörbare besteht aus Schallwellen – also Druckschwankungen der Luft.

Töne sind Schallwellen, die sich von einer Quelle (beispielsweise einem Lautsprecher) zu einem Empfänger (beispielsweise unserem Ohr) wellenartig ausbreiten. Sie bestehen aus einer Abfolge von Druckspitzen und Drucktälern. Je mehr Spitzen pro Sekunde unser Ohr erreichen, desto höher ist die Frequenz und somit auch der Ton.

In unserem Innenohr werden Geräusche in elektrische Signale umgewandelt:

Die Druckwellen bringen über das Trommelfell eine Flüssigkeit im Innenohr zum Schwingen. Die Schwingung überträgt sich auf die feinen Fortsätze der Haarzellen in der Hörschnecke, welche die (mechanische) Schwingung in elektrische Aktivität umwandeln. So zerlegt also die Hörschnecke komplexe Klänge in ihre Bestandteile und wandelt diese in Nervensignale um. Nach ihrer Weiterleitung ins Gehirn werden die Signale dann als Töne verschiedener Höhe interpretiert und weiterverarbeitet.

Der menschliche Hörbereich liegt etwa zwischen 16 Hertz (16 Spitzen pro Sekunde) und 20 Kilohertz (20.000 Spitzen pro Sekunde). Komplexe Klänge wie Sprache oder Musik bestehen aus einer Überlagerung von vielen verschiedenen Frequenzen.

Setzen wir uns zu großen Lautstärken aus, werden die „Schallwandler“ im Innenohr beschädigt und die Hörempfindlichkeit nimmt deutlich ab. Oft ist zuerst der Eingang der Hörschnecke betroffen, also die Bereiche, in denen die hochfrequenten Anteile eines Geräusches verarbeitet werden.

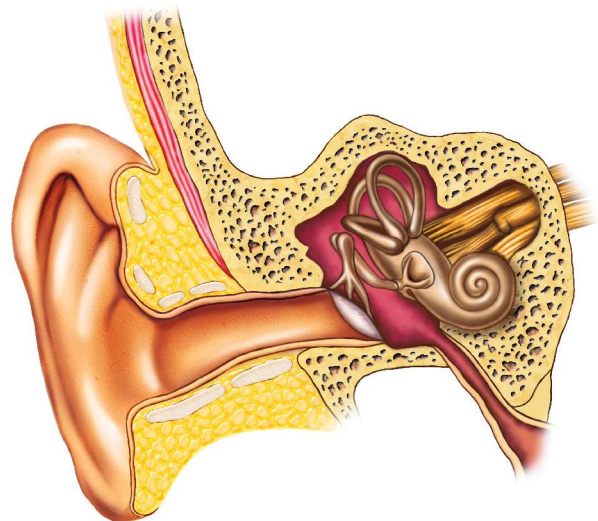


Abbildung: Andrea Danti/Shutterstock/ProSell

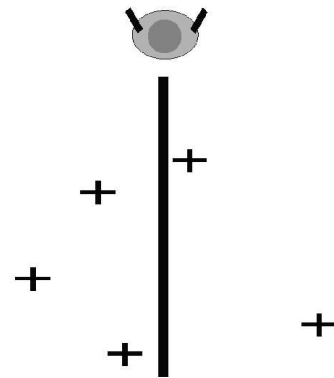
Übrigens:

Schwerhörige nehmen Geräusche nicht etwa leiser wahr, als sie sind. Sie können nur nicht mehr alle Frequenzen hören. Da für sie Lärm unangenehmer ist als für Menschen ohne Hörschädigung, sollte man mit Schwerhörigen also nicht unbedingt lauter, sondern deutlicher sprechen.

Experimente im Unterricht: Richtungshören – Orientierung mit zwei Ohren

So geht's:

1. Markieren Sie die Mitte des Klassenzimmers mit einem sichtbaren Klebestreifen am Boden.
2. Ein Schüler / eine Schülerin stellt sich nun mit dem Rücken zur Klasse an ein Ende des Streifens.
3. Die übrigen Schüler stellen sich abwechselnd rechts oder links der durch den Streifen markierten Mitte des Klassenzimmers auf und klatschen dort in die Hände – mal näher an der Mitte, mal weiter davon entfernt.
4. Der Schüler / die Schülerin mit dem Rücken zur Klasse soll nun versuchen zu erkennen, ob rechts oder links der Mitte geklatscht wird. Wie nahe kann das Klatschen zur Mitte wandern, bevor er / sie das Geräusch nicht mehr eindeutig einer Seite zuordnen kann?



Nanu?

Obwohl der Schüler / die Schülerin nicht sehen kann, auf welcher Seite in die Hände geklatscht wird, gelingt es ihm oder ihr selbst bei kleinen Abweichungen von der Mitte sehr genau zu erkennen, auf welcher Seite des Klebestreifens ein Geräusch erzeugt wurde.

Ach so!

Wird nicht in der Mitte geklatscht, dann benötigt der Schall unterschiedlich lang, um auf das linke beziehungsweise das rechte Ohr zu treffen. Diese Zeitdifferenz nutzt das Gehirn, um zu entscheiden, auf welcher Seite und in welcher Entfernung zur Mitte das Geräusch entstand. Unser Hörsystem kann auf diese Weise Geräusche nicht nur wahrnehmen, sondern dabei auch noch Lage und Entfernung der Schallquelle präzise bestimmen.

Na und?

Ähnlich wie das räumliche Sehen erleichtert uns auch das räumliche Hören die Orientierung im Alltag. Die Lokalisation von Schallquellen unterstützt das Gehirn bei der schnellen Konstruktion eines plausiblen Modells unserer Umgebung. So können wir zum Beispiel im Straßenverkehr auf herannahende Autos reagieren noch bevor wir sie sehen.

II) GESCHMACK / SCHMECKEN:

Museum
Wanderausstellung
Symposium



Experiment im Unterricht: Was schmeckt die Zunge?

So geht's:

1. Die Schüler nehmen einen der Schmeckstreifen¹ „sauer“ (gelb), „salzig“ (blau) oder „bitter“ (grün) in die Hand und legen die breite Fläche auf ihre Zunge ohne daran zu lutschen. Bitten Sie die Schüler einige Sekunden zu warten, bis der Geschmack durch die Feuchtigkeit freigesetzt wird.
2. Nun können die Schüler experimentieren und testen, wo auf ihrer Zunge sie die Geschmacksqualitäten sauer, salzig und bitter bevorzugt wahrnehmen. (Zungenspitze? Hintere Zunge? Zungenrand?)



süß

sauer

salzig

bitter

Nanu?

Die verschiedenen Geschmacksqualitäten kann die Zunge überall wahrnehmen, nur sind einige Bereiche leicht „spezialisiert“: An der Zungenspitze wird bitter kaum oder gar nicht wahrgenommen. Bei sauer ist es genau umgekehrt: Es wird vorne auf der Zunge viel stärker empfunden als hinten. Am Zungenrand können wir alle vier Geschmacksqualitäten erkennen.

Ach so!

Die Zunge „schmeckt“ weniger als wir denken. Sie hat nur ganz wenige Geschmacksqualitäten zur Auswahl: süß, sauer, salzig und bitter — sowie das exotische umami. Die Sinneszellen sind in kleinen Sinnesorganen untergebracht, den so genannten Geschmacksknospen. Diese sind kreisförmig über den ganzen Zungenrand bis zum Zungengrund verteilt. Anders als lange Zeit angenommen, kann die Zunge die verschiedenen Geschmacksqualitäten überall wahrnehmen.

Na und?

Eine der wichtigsten Funktionen von Geruchs- und Geschmackssinn ist es, darüber zu informieren, was ein Mensch essen kann und was er meiden soll. Bereits bei Neugeborenen besteht ein Reflex zwischen Geschmack und Gesichtsausdruck (gustofacialer Reflex). Der Geschmackssinn entscheidet mit darüber, ob wir eine Substanz in unserem Mund hinunterschlucken oder ausspucken.

¹ Die Schmeckstreifen können Sie bestellen bei: **turmdersinne** gGmbH / Spittlertorgaben 45 / 90429 Nürnberg / 0911.9443281/ info@turmdersinne.de.

Arbeitsanregung: Ernährung – der fünfte Geschmack „Umami“

Museum
Wanderausstellung
Symposium



So geht's:

Die Schülerinnen und Schüler testen zum Schluss den Geschmack „umami“ (Stäbchen mit Farbmarkierung orange).

Nanu!?

So schmeckt also umami — neben süß, sauer, salzig und bitter eine weitere Geschmacksqualität.

Ach so!

Bereits 1909 glaubte der japanische Wissenschaftler Kikunae Ikeda eine weitere Geschmacksqualität gefunden zu haben. Bei seinen Forschungen gab er dem neuen Geschmack den Namen *umami*, abgeleitet von dem japanischen Wort *umai* (köstlich). Bestätigt wurde diese neue Geschmacksqualität erst vor einiger Zeit, nachdem Sinneszellen auf der Zunge entdeckt worden waren, die auf Glutamat reagieren. Glutamat ist eine häufig vorkommende Aminosäure in unserer Nahrung und eine Ursache des umami-Geschmacks. Sie ist in eiweißreichen (= proteinhaltigen) natürlichen Nahrungsmitteln enthalten, zum Beispiel in Tomaten, Spargel, Käse, Fisch und Fleisch.

Na und?

Proteine sind ein wichtiger Bestandteil einer ausgewogenen Ernährung. Umami ist ein von Menschen bevorzugter Geschmack, und nützt somit unserer Proteinzufuhr. Darüber hinaus wird Glutamat jedoch auch vom Körper selbst hergestellt — unter anderem im Gehirn, wo es als Botenstoff (Neurotransmitter) zwischen den Hirn-Nervenzellen benötigt wird. Inzwischen vermutet man noch weitere Rezeptoren für Fett, die vielleicht bald durch den Einsatz verfeinerter Untersuchungsmethoden in der Geschmacksforschung als neue Geschmacksqualitäten bestätigt werden könnten.

Experiment im Unterricht: Was die Nase zum Schmecken beiträgt

So geht's:

1. Die Schülerinnen und Schüler halten sich mit einer Hand die Nase zu.
2. Nun nehmen sie eines der Traubenzuckerbonbons in den Mund, lutschen daran mit verschlossener Nase und versuchen den Geschmack festzustellen.

Nanu!?

Mit verschlossener Nase bemerken die Schülerinnen und Schüler nur einen *süßen* Geschmack (die Geschmacksrichtung süß war bei den Stäbchen noch nicht dabei). Erst wenn die Nase wieder geöffnet wird, „schmeckt“ man plötzlich das fruchtige Aroma.

Ach So!

Die für das Fruchtaroma verantwortlichen Sinneszellen befinden sich im Nasenraum. Die Zunge allein erkennt nur die Süße des Traubenzuckers. Vor dem Öffnen der Nase kann die Luft im Rachenraum nicht nach oben über die Nase ausströmen. Es entsteht eine Stauung der Luft. Nach dem Öffnen der Nase gelangt die im Rachen aufsteigende Luft an die entscheidende Stelle, das sogenannte Riechepithel. Erst dann können wir z.B. zwischen Banane und Vanille unterscheiden.

Na und?

Das Geschmackserleben ist ein Zusammenspiel mehrerer Sinne. Wenn wir eine Speise kosten, nehmen wir weit mehr Qualitäten wahr als uns die Zunge liefert. Aroma ist eine viel komplexere Wahrnehmung. Die Aromen von Speisen und Getränken erkennen wir erst über das Riechsystem. Deshalb „schmeckt“ uns das Essen auch bei Schnupfen nicht, denn wir können dann nicht mehr richtig riechen.



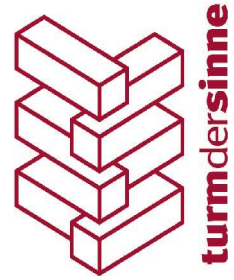
III) RIECHEN

Vorbemerkung:

Der Mensch kann je nach Übung zwischen 4.000 und 10.000 Gerüchen unterscheiden. Gerüche werden von verschiedenen Menschen unterschiedlich bewertet.

Aber sogar für ein und dieselbe Person kann sich die Bedeutung eines Geruches situationsbedingt verändern.

Museum
Wanderausstellung
Symposium



Der Geruchssinn ist oft mit einem genauen Gedächtnis für Umstände und Situationen verbunden. Jeder kennt die Erfahrung, dass bestimmte Gerüche unvermittelt Gefühle und Erinnerungen auslösen. So kann z.B. der Geruch von Bohnerwachs in einem Treppenhaus an die eigene Schulzeit erinnern. Und es würde nicht überraschen, wenn jemand, der bei einem Unfall in ein Rosenbeet stürzte, den Geruch von Rosen als unangenehm empfindet. Neben persönlichen Erlebnissen spielen auch kulturelle und soziale Einflüsse eine sehr wichtige Rolle bei der Einordnung von Gerüchen. Während beispielsweise in unseren Breiten Käse als schmackhafte Speise geschätzt wird, sind Milchprodukte in der asiatischen Küche geradezu verpönt.

Experiment im Unterricht: Düfte erkennen: Wie riecht die Nase?

So geht's:

1. Bereiten Sie ein paar Gerüche vor (z.B.: flüssige Aromen wie Vanille, Pfefferminze, Eukalyptus oder Gewürze wie Muskat oder Bittermandel auf Watte träufeln).
2. Die Schülerinnen und Schüler riechen an den verschiedenen Wattepads.

Nanu!?

Obwohl die Schülerinnen und Schüler die Gerüche meist erkennen und sie vielleicht sogar mit einer Erinnerung verbinden, ist es gar nicht so einfach, die Gerüche zu benennen...

Ach So!

Wir haben einen vergleichsweise schlechten sprachlichen Zugang zu Gerüchen, da wir es nicht gewohnt sind, sie losgelöst von ihrer Entstehung genau zu benennen. Sehr häufig verbinden wir Gerüche unbewusst mit starken Emotionen. Ursache dafür ist, dass Geruchsreize ohne Umweg auch direkt an einen stammesgeschichtlich älteren Bereich des menschlichen Gehirns weitergeleitet werden, das sogenannte limbische System. Neben der Verarbeitung von Gerüchen ist dieser Hirnbereich vor allem für unsere Gefühle zuständig und beeinflusst wichtige unbewusste Körperfunktionen wie atmen und verdauen.

Na und?

Geruchsreize werden meist als zu- oder abträglich für den Organismus eingestuft. Diese Fähigkeit war in der langen Geschichte der menschlichen Entwicklung für das Überleben von Bedeutung. So entscheidet noch heute unser Geruchssinn oft mit, ob wir Menschen oder Orte als angenehm oder unangenehm empfinden. Daran erinnert die Redewendung, dass wir jemanden „nicht riechen“ können.

1 Der Mond ist aufgegangen

1. Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die gold - nen Stern - lein pran - gen am
 Him - mel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schwei - get, und
 aus den Wie - sen stei - get der wei - ße Ne - bel wun - der - bar.

2. Wie ist die Welt so stille
 und in der Dämmerung Hülle
 so traulich und so hold
 als eine stille Kammer,
 wo ihr des Tages Jammer
 verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
 Er ist nur halb zu sehen
 und ist doch rund und schön.
 So sind wohl manche Sachen,
 die wir getrost belachen,
 weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder
 sind eitel arme Sünder
 und wissen gar nicht viel.
 Wir spinnen Luftgespinste
 und suchen viele Künste
 und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, lass dein Heil uns schauen,
 auf nichts Vergänglichs trauen,
 nicht Eitelkeit uns freun;
 lass uns einfältig werden
 und vor dir hier auf Erden
 wie Kinder fromm und fröhlich sein.

6. Wollst endlich sonder Grämen
 aus dieser Welt uns nehmen
 durch einen sanften Tod;
 und wenn du uns genommen,
 lass uns in' Himmel kommen,
 du unser Herr und unser Gott.

7. So legt euch denn, ihr Brüder,
 in Gottes Namen nieder;
 kalt ist der Abendhauch.
 Verschon uns, Gott, mit Strafen
 und lass uns ruhig schlafen.
 Und unsern kranken Nachbarn auch!

(aus: Wiegenlieder - die schönsten Schlaf- und Wiegenlieder, C. Hauptmann, Carus-Verlag Stuttgart, 2009
 Text: Matthias Claudius 1773, Musik: Johann Abraham Peter Schulz 1790)

3.5



Hörauftrag und Arbeitsanregung: Der Mond ist aufgegangen

Auf der nächsten Seite finden Sie die Notation von "Der Mond ist aufgegangen". Ein altes Wiegenlied, das Sie auch in unserem Stück wiederfinden, denn die Küchenhilfe profitiert in dem Stück von den Erinnerungen an dieses Lied und gleichzeitig an ihre Oma, die ihr das Rezept für das allerletzte und sogleich wichtigste Gericht in dieser Inszenierung gab.

Fühlen Sie sich eingeladen dieses Lied mit ihren Schülern anzuhören, zu singen und sich gleichzeitig die Frage zu stellen:

Welchen Nachgeschmack bzw. welches Gefühl hinterlässt dieses Lied?

Welche Adjektive und Verben, können dieses Gefühl umschreiben?

Welches Gericht könnte dazu passen?

Und wie geht das Stück jetzt aus?

Liebe Leser,

wir haben Ihnen nun Einblick in den Inhalt und in die verschiedenen Themenfelder der Inszenierung *Der beste Koch der Welt* gegeben.

Es geht um das Kochen um die Musik, um die Hierarchien zwischen Königin, Koch, Diener und Küchenhilfe.

Es geht um Macht, Können und das manchmal die einfachsten Dinge kein großes Können verlangen, um trotzdem eine gewisse Kraft auszustrahlen.

Wie das Stück nun tatsächlich endet, werden wir Ihnen natürlich nicht verraten. Das können Sie dann erleben, wenn Sie uns in einer der Vorstellungen besuchen.

Wir hoffen wir konnten Ihnen und Ihren Schülern den "Mund wässrig" machen, und freuen uns über Rückmeldungen bezüglich der Inszenierung und des Begleitmaterials.

Beste Grüße

Eva Ockelmann

Theaterpädagogin

Theater Pfütze

ockelmann@theater-pfuetze.de

